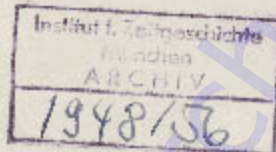


ZEUGENSCHRIFTTUM

Name:	ZS Nr.	Bd.	Vermerk:
Schauf, Edmund Dr.	1411	I	
katalogisiert Seite: 1-18			
Sachkatalog:		Personen:	
Lager II-ArbErz.Lager Hallendorf		Schauf, Edmund Dr.	
" -Zwangsarbeitslager		Lattmann, Lagerkommandant d.	
" -Kgf.Lager Druette		ArbErz.Lagers Hallendorf	
Firmen II-Reichswerke H.Göring			
KZ IV-Druette			
KZ IV-Leinde			
Sipo u. SD II-Amt IV(C)-ArbErz.Lager			
" -Reichswerke H.Göring			
KZ III - Behandlung			
katalogisiert Seite:			
Sachkatalog:		Personen:	
Kgf. IV-Russen			
Arbeit III - Arbeitsflucht			
katalogisiert:Seite:			
Sachkatalog:		Personen:	
katalogisiert Seite:			
Sachkatalog:		Personen:	

25-1111-2

EIDESSTATTLICHE ERKLAERUNG.



Ich, Dr. Edmund SCHAUF, Arzt in Immendorf bei Salzgitter, von 1938 - 1945 Lagerarzt in den Hermann Goering-Werken Salzgitter, nachdem ich darauf aufmerksam gemacht worden bin, dass ich mich wegen falscher Aussagen strafbar mache, stelle hiermit unter Eid freiwillig und ohne Zwang folgendes fest:

1. Aus der mir vorgelegten Korrespondenz ueber den franzoesischen Arbeiter Eugene Meige ersche ich, dass derselbe mir zur aerztlichen Untersuchung ueber seinen Gesundheitszustand unter dem Verdacht der Bummelerei von der Gefolgschaftsfuehrung zugesandt worden war.
2. Wie in allen diesen Faellen wurde MEIGE von mir besonders detailliert untersucht (einschliesslich Roentgenaufnahme). Er wurde als einsatzfaehig und von mir gesund befunden und Zwangsmassnahmen fuer erforderlich erachtet.
3. MEIGE wurde dem Arbeitsamt angezeigt und in das Lager 21 eingeliefert.

MEIGE wurde am 16. Oktober 1942 in das Arbeitserziehungslager Hallendorf eingewiesen und sein Tod am 15. Dezember 1942 der Gefolgschaftsfuehrung berichtet.

4. Die offizielle Todesursache angeblich Herzschwache, kann nicht den Tatsachen entsprechen. Nach meiner eingehenden Untersuchung 3 Monate zuvor und nach meiner Kenntnis aus anderen Faellen war das Herz von MEIGE nicht krank. Vielmehr muss die Todesursache andere Gruende haben, mutmasslich allgemeiner Kraeftverfall durch die

78-1411-3

Behandlung im Lager, wobei Herzschwäche als das letzte Stadium eingesetzt haben könnte. Herzschwäche, medizinisch betrachtet als eine Organ-Krankheit, war nicht die Todesursache von MEIGE.

Ich habe die 2 (zwei) Seiten dieser Erklärung unter Eid sorgfältig durchgelesen und eigenhändig gegengezeichnet, habe die notwendigen Korrekturen in meiner eigenen Handschrift vorgenommen und mit meinen Anfangsbuchstaben gegengezeichnet und erkläre hiermit unter Eid, dass ich in dieser Erklärung nach meinem besten Wissen und Gewissen die reine Wahrheit gesagt habe.

J. E. S.
Edmund SCHAUF

Sworn to and signed before me this 5th day of February 1948 at
FSS-Office, Leberstedt, Germany, by Edmund SCHAUF, known to me to
be the person making the above affidavit.

J. V. K.
Siegfried KAUFFMANN, Interrogator
US Civilian 441015
Office of Chief of Counsel for
War Crimes US War Department.

EIDESSTATTLICHE ERKLÄRUNG.

Ich, Dr. Edmund SCHAUF, Arzt in Immendorf bei Salzgitter, von 1938 bis 1945 Lagerarzt in den Hermann Goering-Werken Salzgitter, nachdem ich darauf aufmerksam gemacht worden bin, dass ich mich wegen falscher Aussagen strafbar mache, stelle hiermit unter Eid freiwillig und ohne Zwang folgendes fest:

1. Neben meiner Tätigkeit als Lagerarzt hatte ich auch die ärztliche Aufsicht über die medizinische Betreuung der Konzentrationslager-Häftlinge, welche bei den Hermann Goering-Werken beschäftigt waren.
2. Es bestanden zwei KZ-Lager
 - a) ein Lager unter der Hochstrasse, das von anfänglich 150 Mann bis auf 3000 anwuchs. Diese Leute wurden bei der Aktion 88 (Munitionsherstellung) beschäftigt,
 - b) Lager Leinde, mit ebenfalls 3000 Insassen, welche bei den Stahlwerken Braunschweig zur Munitionsherstellung verwendet wurden. (1944 gegründet)
3. Der Gesundheitszustand dieser KZ-Häftlinge war schon bei Anlieferung schlecht. Ungefähr 10% der Insassen waren pro Tag arbeitsunfähig. Krankheiten, wie Tuberkulose nahmen überhand.
4. Der Krankenbaracken-Bau hatte 190 Betten. Ab 1944 wurden die Schwerstkranken (TB) nach dem Konzentrationslager Neuengamme zurückgesandt.

5. Die Todesfalle in beiden Lagern betrugen von 1943 bis 45 420.

Ich hab die 2 (zwei) Seiten dieser Erklarung unter Eid sorgfael durchgelesen und eigenhaendig gegengezeichnet, habe die notwendi Korrekturen in meiner eigenen Handschrift vorgenommen und mit meinen Anfangsbuchstaben gegengezeichnet und erklare hiermit unter Eid, dassich in dieser Erklarung nach meinem besten Wissen und Gewissen die reine Wahrheit gesagt habe.

g. v. C. V.
Edmund SCHAUF

Sworn to and signed before me this 5th day of February 1948 at FSS-Office, Lebenstedt, Germany, by Edmund SCHAUF, known to me to be the person making the above affidavit.

g. v. J. K.
Siegmond KAUFFMANN
Interrogator, US.Civ.441015

Office of Chief of Counsel for
War Crimes US War Department.

EIDESSTATTLICHE ERKLAERUNG.

Ich, Dr. Edmund SCHAUF, Arzt in Immendorf bei Salzgitter; von 1938 bis 1945 Lagerarzt in den Hermann Goering-Werken Salzgitter, nachdem ich darauf aufmerksam gemacht worden bin, dass ich mich wegen falscher Aussagen strafbar mache, stelle hiermit unter Eid freiwillig und ohne Zwang folgendes fest:

1. Kurz nach der Errichtung des Arbeitserziehungslagers Hallendorf, welches bis dahin ohne aerztliche Betreuung war, wurde ich von dem Hauptarzt der Hermann Goering-Werke, Dr. MOEBUS, im November 1939 beauftragt, die aerztliche Betreuung dort zu uebernehmen.

Diese Taetigkeit uebte ich bis ungefaehr April/Mai 1940 aus.

2. Ich sah mich zu diesem Zeitpunkt gezwungen, meine Taetigkeit in Hallendorf niederzulegen, da ich das Benehmen des Lagerkommandanten Behandlung der Insassen durch die Lagerverwaltung nicht billigen konnte.

3. Der Lagerkommandant LATTMANN hielt einen Hund, der auf die Insassen dressiert war und ich selbst behandelte ca. 10 Faelle solcher Bisswunden.

Auch unterliefen mir immerwieder Faelle von koerperlichen Miss-handlungen und Verletzungen, die von den Aufsichtspersonen des Lagers den Insassen beigebracht wurden.

4. Der Kommandant nahm Kranke aus der Krankenbaracke heraus und erklaerte dieselben arbeitsfaehig.

5. Die Arbeitsstunden in Hallendorf waren, einschliesslich der

Lagerarbeiten, mindestens 12 Stunden.

6. Nach meinem Weggang nahm die Zahl der Koerperverletzungen und der Todesfaelle, wie ich gespraechsweise erfuhr, immer mehr zu.
Im Jahre 1942 hat die Zahl der Todesfaelle 4 bis 500 betragen.
7. Das Arbeitserziehungslager Hallendorf hat der Abschreckung von Arbeitsbummelanten gedient.
8. Ich bin nicht im Bilde, wer die Erhaltung und Errichtung des Lagers finanziert hat. Jedoch weiss ich, dass die Gestapo eine Miete fuer den Platz des Lagers Hallendorf an die Hermann Goering-Werke zu bezahlen hatte. Diese Miete wurde nicht an die Kassenverwaltung der Hermann Goering-Werke abgefuehrt. Das Geld verblieb zur Verwaltung des Lagers in Hallendorf.

Ich habe die 2 (zwei) Seiten dieser Erklaerung unter Eid sorgfaeltig durchgelesen und eigenhaendig gegengezeichnet, habe die notwendigen Korrekturen in meiner eigenen Handschrift vorgenommen und mit meinen Anfangsbuchstaben gegengezeichnet und erklare hiermit unter Eid, dass ich in dieser Erklaerung nach meinem besten Wissen und Gewissen die reine Wahrheit gesagt habe.

g.z.: E. S.

Edmund SCHARF

Sworn to and signed before me this 5th day of February 1948 at PSS-Office, Lebenstedt, Germany, by Edmund SCHARF, known to me to be the person making the above affidavit.

2: J.K.

Siegfried KAHFFMANN, Interrogator
US Civilian 441015
Office of Chief Counsel for War
Crimes US War Department.

25.10.1948
März. v. 6.2.48

Institut für Zeitgeschichte - Archiv

Institut für Zeitgeschichte
München
ARCHIV
1948/56

Interrogations-Nr. 2661

Vernehmung
des Dr. Edmund SCHAUW
durch Hr. Siegmund KAUFFMANN
am 6.2.48
im FSB-Office, Lebenstedt, Germany
requested by: SAH.Div. (Mr. FITZPATRICK)
Stenograf: Bosch

- F. Nehmen Sie Platz. Wie heissen Sie?
- A. Edmund SCHAUW.
- F. Wann und wo sind Sie geboren?
- A. Am 12.9.1910 in Essen.
- F. Wollen Sie mir bitte in kurzen Zuegen Ihren Lebenslauf geben?
- A. Ich ging in Essen zur Schule, habe 1930 das Abitur gemacht, habe in Bonn und Berlin Medizin studiert und habe 1935 das Staatsexamen gemacht. 1938 wurde ich weiterer medizinischer Assistent an der Charité in der medizinischen Klinik in Berlin. Ab Ende 1938 war ich praktischer Arzt in Immendorf.
- F. Das ist hier bei Salzgitter?
- A. Ja. Zu gleicher Zeit war ich nebensächlich Betriebsarzt der Hermann Goering-Werke.
- F. Bis zum Ende?
- A. Ja.
- F. Wann sind Sie der Partei beigetreten?
- A. 1937.
- F. Haben Sie in der Partei irgendeine Stellung innegehabt?
- A. Nein.
- F. Haben Sie irgendeiner Parteiorganisation angehört?
- A. Der Allgemeinen SS, seit 1933.
- F. Mit welchem Dienstgrad?
- A. Ich war Unterscharführer.
- F. Als Betriebsarzt der Hermann Goering-Werke haben Sie die medizinische Aufsicht ueber die Arbeitslager gehabt?
- A. Ja. Das heisst, ich war nicht leitender Betriebsarzt; dieser war Dr. MOHRIS,

er war der hauptamtliche 1. Betriebsarzt, ich unterstand ihm.

F. Zunächst - wie waren die hygienischen und medizinischen Verhältnisse?

A. Es war so, dass der Bau dieses Werkes sehr plotzlich in Gang kam und auch ziemlich plotzlich mehr als 1000 Arbeiter hierher kamen, ohne dass die hygienischen Voraussetzungen erfuehlt waren. Ich kam hierher, um das in Gang zu bringen. Es war damals noch kein Krankenhaus da, das zustaeendige Krankenhaus war in Braunschweig, also weit entfernt. Ich bin hierher gekommen eigentlich nur als Vertreter fuer Dr. MOSES, der damals in Berlin sein Examen machte.

F. Ja, das haben Sie schon erwaeht. Ich moechte direkt auf die Tatsachen eingehen.

A. Es wurden von Anfang an von der Betriebsleitung die Richtlinien erteilt, was zu tun war.

F. Wieviel Arbeiter sind zaehndst gekommen?

A. Als ich im Februar 1939 herkam, waren es etwa 3000 Arbeiter. Das steigerte sich im Laufe der Jahre 1938-39 auf etwa 15000, 18000 und schliesslich 20000 Arbeiter. Zum Schluss waren es nach meiner Schaeztung 35 bis 40000.

F. Wie lange hat es gedauert, bis die noetigen medizinischen Einrichtungen vorhanden waren?

A. Das ging schnell. "in Krankenhaus war bereits im Bau, es war im Sommer 1938 fertig. Bis die weiteren im Bau befindlichen Krankenhaeuser fertig waren, kamen die Kranken nach Wolfenbuettel oder Braunschweig. Dann wurde laufend ein Krankenhaus nach dem anderen in Betrieb genommen. Das zweite war Anfang 1939 fertig. Es waren 150 bis 200 Betten da und Operations- und Roentgeneinrichtungen. Ausserdem wurden in zwei Lagern Sanitaetsbaracken fuer Leichtkranke eingerichtet. Die Einrichtungen waren wirklich fuer die Verhaeltnisse ausgezeichnet.

F. Sie haben also ungefaehr 200 Betten in den Krankenhaeusern gehabt?

A. 1939.

F. Fuer ungefaehr 20000 Leute!

A. Soviele waren es 1939 noch nicht. Ich kann mich nicht genau auf Zahlen festlegen. Viele waren nicht von den Hermann Goering-Werken, sondern von Baustellen.

F. Wurden Sie annehmen, dass dies eine gesunde Verhaeltniszahl zwischen Krankenhausbetten und Belegschaft ist?

A. Man rechnet 5% Kranke in der staeddtischen Bevaelkerung.

F. Wie waren dann die Verhaeltnisse, als Sie gegen Ende 40000 Leute hatten?

- A. Da war dann in Drütte ein weiteres Krankenhaus mit 240 Betten; ausserdem war im Keller der Hauptverwaltung ein Sanitätsbunker mit weiteren 180 Betten. Bei Fliegeralarm kamen die Schwerkranken in diesen Bunker. Dann wurde noch ein Rieserbunker gebaut mit 300 Betten. Es waren also genügend Unterkunftsmöglichkeiten. Die ärztliche Behandlung lag in den Jahren 1942/43 teilweise in unseren Händen, weil keine Chirurgen da waren. Die Fälle wurden ^{nicht} operiert, ^{sie wurden} und dann nach Braunschweig geschafft. Ab 1942 hatten wir dann auch Chirurgen hier, sodass von diesem Zeitpunkt an die völlige Aushilfe hier möglich war.
- F. Haben Sie Zahlen im Kopf - durchschnittlich natürlich nur - über die Krankheitsmeldungen der Belegschaft?
- A. Das schwankte sehr. Es war so, dass der Krankenstand im Durchschnitt unter dem der Zivilbevölkerung lag, sodass man sich gewundert hat. Es kamen verschiedene Kommissionen her um festzustellen, wie es möglich ist, dass der Krankenstand niedriger ist als der der Bevölkerung.
- F. Gab es auch für die Kriegsgefangenen medizinische Behandlung?
- A. Nein, die hatten ein eigenes Lager und wurden von der Wehrmacht ärztlich betreut.
- F. Haben Sie KZ-Häftlinge betreut?
- A. Ja.
- F. Wie waren die Zahlen der KZ-Häftlinge hier?
- A. Es waren etwa 3000 in Drütte, und später 1944 kam ein weiteres Lager dazu für die Stahlwerke Braunschweig mit nochmals 3000 Insassen.
- F. Was war Ihre Tätigkeit dort?
- A. Ich hatte dort die Aufsicht, vielmehr den Auftrag, dafür zu sorgen, dass in diesen Lagern die ärztliche Versorgung für die Gefangenen in jeder Weise garantiert war. Also die nötige Versorgung mit Medikamenten, die Unterbringung in Krankenhäuser. Die Behandlung selbst lag in den Händen der dortigen Ärzte.
- F. Wie waren die medizinischen und pharmazeutischen Verhältnisse?
- A. Besser als im zivilen Sektor. Seit 1938 wurden mit grossen Apotheken grössere Bestellungen vertraglich getätigt.
- F. Wie lange wurden die Häftlinge medizinisch betreut? Wenn sie zu krank waren, was ist dann geschehen?
- A. Dann kamen sie ins Krankenhaus. Im Betrieb war ein Krankenhaus mit allen

Einrichtungen, Kalt- und Warmwasser usw. Es war ein massiver Bau.

F. Wieviel Betten?

A. 190.

F. Wieviele Kranke waren dort?

A. Dieses Krankenhaus war immer belegt.

F. Was nennen Sie belegt? Drei Kranke in einem Bett?

A. Ein Kranker in einem Bett. Es wurde behauptet, dass zwei in einem Bett schlafen mussten, das war aber nur vorübergehend.

F. Wie waren die Sterbeziffern der Häftlinge?

A. Es sind in der ganzen Zeit 420 von den Häftlingen gestorben, das war in 2½ Jahren. Diese Zahl bezieht sich auf beide Lager. Dazu kommen noch ab 1943 die Zahlen von Lager Druette und ab 1944 die von anderen Lager in Barum (?) dazu, sodass es in ganzen 5 bis 6000 als Grundzahl genommen werden muss. Die Sterbeziffer war also 5% fuer 2 Jahre berechnet und auf 1 Jahr umgerechnet ungefähr 2½%.

F. Wie rechnen Sie das aus? Sind das diejenigen, die an direkten Krankheiten gestorben sind, oder durch Unfaelle, Erschiessen und Erhaengen?

A. Es sind saestliche Todesfaelle. Ich habe diese Zahlen unfaellig im Kopf, weil sie in meinem Prozess eine Rolle spielten.

F. Haben Sie mit dem Arbeitsverleihungslager zu tun gehabt?

A. Ja, 1939, kurz nachdem das Lager gegruendet worden ist.

F. Das war das Lager Hallendorf?

A. Ja. Ich bekam den Auftrag, die aerztliche Behandlung zu uebernehmen. In KZ-Lagern habe ich nicht behandelt. - In Hallendorf habe ich 5 Monate lang behandelt.

F. In welchen Jahre?

A. Das war 1939 oder 40. Dann habe ich diese andere Arbeit bekommen und was nachher geschehen ist darueber bin ich nicht sehr ganz orientiert.

F. Wiese haben Sie diese Taetigkeit niedergelegt? Konnten Sie das?

A. Ja.

F. Welche Gruende hatten Sie?

A. Ich konnte mit dem Lagerkommandanten nicht einig werden. Kein Lagerfuehrer war als Menschenbetreuer zu betrachten, es waren ja Straflager. Die Behandlungs-

methoden waren derart, dass ich protestieren musste.

F. Wie war der Name dieses Lagerkommandanten?

A. LATTMANN, er ist jetzt tot.

F. Wie haben sich diese Uebergriffe gezeigt?

A. Im wesentlichen hat er einen grossen Polizeihand gehabt. Es waren 8 - 10 Paelle, wo Leute gebissen wurden die dort im Lager waren. Ich habe in jeder Form versucht zu erreichen, dass der Hand angekettet wird.

F. Sind Ihnen Paelle von koerperlichen Misshandlungen bekannt?

A. Ja und ich habe dauernd dagegen protestiert, auch in Braunschweig; aber dieser Mann wurde in Braunschweig dauernd gedeckt. Als ich sah, es ging nicht weiter, habe ich diese Taetigkeit niedergelegt.

F. Sind die Leute im Erziehungs-lager erzogen worden oder eliminiert?

A. Eliminiert nicht, aber es war ein hartes Regiment. Die Leute mussten schwer arbeiten, das sollte eine Abschreckung sein. Dadurch kamen die Menschen koerperlich sehr herunter, obwohl die Verpflegung genuegend war. Es musste 12 Stunden schwer gearbeitet werden und abends hatten die Leute auch nicht die noetige Ruhe. Es war mein Bestreben das zu aendern. Es wurde aber nicht geaendert sondern als Prinzip beibehalten. Damals habe ich unter Schwierigkeiten mein Amt niedergelegt.

F. Wer hat das Arbeits-erziehungs-lager eingerichtet?

A. Es wurde von der Gestapo eingerichtet, wer der Mann war weiss ich nicht.

F. Waren es nicht die Hermann Goering-Werke?

A. Nein, die Gestapo. Die Haeflinge kamen von ganzen Gebiet Niedersachsen, Hannover, Magdeburg usw. Die Hermann Goering-Werke hatten nur insofern damit zu tun, als auch von diesen Werken Leute eingeliefert wurden.

F. Wissen Sie, wer das finanziert hat?

A. Nein, das weiss ich nicht. Die Gestapo hatte die ganze Leitung und stellte auch die Fachmannschaften ein. Ich weiss nur, dass die Gestapo an die Hermann Goering-Werke fuer die Benutzung dieses Lagers eine Miete bezahlte. Diese Miete wurde aber nicht eingesogen, sondern wurde benutzt, um das Lager weiter auszubauen. Die Gestapo zahlte also nicht. Es wurde damals das Geld, das eigentlich an die Hermann Goering-Werke als Miete bezahlt werden sollte, zum Lagerbau verwendet. Wer das finanziert hat, weiss ich nicht.

F. Sind Todesfälle vorgekommen während Ihrer Zeit?

A. Während meiner Zeit kann ich mich nicht erinnern, aber später war die Zahl der Todesfälle sehr hoch. Es wird gegenwärtig ein Prozess vorbereitet von Englischen Militärgericht.

F. Welche Ziffern können Sie angeben ueber die Todesfälle, die später vorkamen

A. Ich kann es nur von hoerensagen mitteilen. Im Jahre 1942 war die Zahl sehr hoch, es waren mehrere hundert. Das soll dadurch gekommen sein, dass ein grosser Transport von auslaendischen Arbeitern angekommen ist, die in sehr elendem Zustand waren, sie waren tuberkuloes. Weil das damals so schlimm wurde, hat der Betriebsarzt MOERUS von sich aus eingegriffen und einen Arzt, einen Ukrainer zur aerztlichen Betreuung eingesetzt. In der Zeit vorher bis zu meinem Abgang bis 1942 waren dort SS-Aerzte eingesetzt, die von den Junker-Schulen kamen und sehr haufig wechselten. Das waren hauptsaetliche Aerzte, die dort auch nicht stationiert waren. Wegen der hohen Kranken- und Toetenziffern hat also MOERUS den Dr. RULA (Ukrainer) zur Betreuung eingesetzt.

F. Wie wurden die Arbeiter in das Arbeitserziehungslager eingeliefert, wie ging das vor sich?

A. Wie es genau war, weiss ich nicht. Es war ein Gestapo-Dienst eingerichtet, der verpflichtet war zu melden, wieviele Arbeiter nicht zur Arbeit kamen. Auf Veranlassung der Firma hat dann die Gestapo diese Leute verhaftet und verhoeert. Wie die eigentliche Prozedur war, weiss ich nicht. Das hatte mit unserem Gesundheitsdienst nichts zu tun.

F. Wurde in Ihrem Arbeitslager ein Unterschied gemacht zwischen den einzelnen Nationalitaeten und den einzelnen Arten von Arbeitern?

A. Nein, nie. Es war so, dass die einzelnen Lager spueragen besetzt waren mit der Belageschaft und dass man die einzelnen Nationalitaeten zusammenhielt. Aus diesen hat man die entsprechenden Aerzte eingesetzt um sicher zu sein, dass die Aerzte ihre Leute mit besonderem Interesse behandelten. Es war Prinzip, dass jeder Kranke behandelt wurde.

F. Ich moechte, da wir mit der Zeit knapp sind, eine kleine eidesstattliche Erklaerung abfassen ueber Ihre Tuetigkeit in Hallendorf usw. Am besten ist es, wenn wir das zusammen ausarbeiten und in die entsprechende Form bringen.

(Es wird eine eidesstattliche Erklaerung diktiert, der Zeuge liest, korrigiert

und unterschrieben.)

F. (Hr. KAUFFMANN gegenzeichnet) Sie schwören, dass die in dieser Erklärung gemachten Angaben der Wahrheit entsprechen?

A. Ja, ich schwöre.

F. Ist Ihnen etwas bekannt über die KZ-Auslegung von russischen Kriegsgefangenen?

A. Nein. Es war ein Lager mit russischen Kriegsgefangenen hier in Braut. Diese Männer waren eingesetzt als Flakhelfer bei der Wehrmacht. Das hatte aber mit den Hermann Goering-Werken nichts zu tun. Diese Leute waren Flakgeschwader-Bedienung und unterstanden der Wehrmacht.

F. Aber im Erzbergbau waren russische Kriegsgefangene beschäftigt. Hat man sie über oder unter Tage eingesetzt?

A. Damit habe ich nichts zu tun gehabt. Im Anfang, als die Lager eingerichtet wurden, habe ich die Einrichtung der Sanitätsstuben übernommen. Aber die Betreuung der Bergwerksarbeiter ging durch die Knappschaft.

F. Wie war die Verpflegung der Fremdarbeiter?

A. Die bekamen ihre vorgeschriebenen Rationen. Die Verpflegung wurde von der Abteilung Gemeinschaftsverpflegung ausgegeben.

F. Wer hat diese Abteilung unter sich gehabt?

A. Das war STACHELHAUS.

F. Der stand unter MEINERKE?

A. Ja. Es gab in jedem Lager eine Kuche mit entsprechenden modernen Einrichtung. STACHELHAUS hatte die Kontrolle.

F. Wieviele Lager haben hier bestanden?

A. Das schwankte; die Zahl ging bis 50. Es sind neue Lager eingerichtet worden, aber die Nummern hat man nicht geändert. Es waren durchschnittlich etwa

(?) 4000 Insassen in einem Lager.

F. Hatten Sie auch die aeratische Betreuung der KZ-Häftlinge unter der Hochstrasse an der Drahtverladehalle?

A. Ja, die Drahtverladehalle war gegenüber.

F. Wieviele Häftlinge waren da?

A. Das baute sich erst langsam auf, das Lager fing mit 100 Leuten an, zum Schluss waren es 3000.

F. Wo waren diese Leute beschäftigt?

A. Hauptsächlich in der Aktion 28 und in der Hauptwerkstatt fuer Granatmunition.

F. Wie lange war die Arbeitszeit und wie waren die Arbeitsbedingungen?

A. An diesem Platz wurde 8 Stunden gearbeitet. Die Bedingungen waren durch die Einrichtung der Halle gegeben.

F. Sie haben vorher angegeben, dass sich in Hallendorf die Arbeitszeit verlängert hat. Nehmen Sie nicht an, dass auch im KZ-Betrieb die Zeit verlängert wurde?

A. Nein. Zwischen dem Lagerkommandanten und dem Betriebsarzt von Neuengamme, dem das unterstand, wurde ausgemacht, dass dem Kommandanten vorgeschrieben wurde, dass nach dem Einrücken in das Lager niemand mehr beschäftigt werden darf. Darüber haben wir Ärzte streng gewacht.

F. Ist Ihnen kein Fall von Übermüdung bekannt?

A. Schein Sie, ...

F. Ist Ihnen der Fall bekannt, in dem die Möglichkeit von Sabotage berichtet wurde. Später wurde das von der Werkverwaltung auf Übermüdung zurückgeführt?

A. Ich weiss nicht, welchen Fall Sie im Auge haben. Aber ~~es~~ es ist wohl so, dass 8 Stunden angestrengte Arbeit einen Mann müde machen. Es kommt noch die Störung der Nachtruhe durch Fliegeralarm dazu, sodass die Leute mehr müde waren als unter normalen Verhältnissen.

F. Wie war die Verpflegung im KZ?

A. Pro Kopf waren 2300 Kalorien berechnet.

F. Haben das die Leute auch bekommen?

A. Ja. Diese Zahl weiss ich, weil sie im Prozess eine Rolle gespielt hat.

F. Von wem wurde das Essen geliefert?

A. Das ging durch die eigene Versorgung des Lagers. Da war ein Mann der den Einkauf hatte, der hat seine Bezugsgeldscheine zum Grosshandel gebracht. Dann wurden die Waren zusammengeholt und im Lager gelocht.

F. Wer bezahlte das?

A. Wahrscheinlich die KZ-Verwaltung, das Wirtschaftshauptamt in Berlin.

F. Wie war der Gesundheitszustand der KZ-Häftlinge?

A. Darüber kann man generell nichts sagen. Es war immer so, dass die Männer in sehr schlechten Zustand ankamen. Sie wurden von anderen Lagern zusammengezogen und hierhergebracht, sie wurden meistens aus anderen Arbeitsstellen herangezogen. Es ist eine natürliche Erscheinung, dass ein jeder Arbeitgeber die

Leute weggibt, die am wenigsten nutzen. Deswegen kamen häufig Menschen hierher, die nicht arbeitsunfähig, oder sogar krank waren. Sie wurden nun einige Wochen im Lager gelassen, sie mussten noch nicht arbeiten, um sich zu erholen. Das wurde ebenfalls mit den Lagerärzten in Neumengasse vereinbart.

F. Was ist mit den Leuten geschehen, die lange Zeit unfähig waren zu arbeiten? Sind die abtransportiert worden?

A. Sie wurden solange gehalten, wie es oben Sinn hatte, um sie zu kräftigen und ihren Zustand zu bessern. Wie ich Ihnen schon sagte, sind auch tuberkulöse Leute gekommen, deswegen gab es anfangs so viele Todesfälle. Das nahm nachher überhand, denn mit jedem Transport kamen Tuberkulose an und es war nicht mehr zu verantworten, diese Leute zu den anderen zu legen. Deswegen wurde vorgeschrieben, dass diese Leute nach Neumengasse zurückgebracht werden mussten, um der Gefahr einer Ansteckung zu begegnen. Alle anderen haben wir dabegehalten.

F. Wurde ein Bericht vorgelegt über die schlechte Arbeitsfähigkeit und die schlechte Produktionsleistung der KZ-Häftlinge?

A. Nein, das kann ich nicht sagen. Ich hatte mit der unmittelbaren Produktion nichts zu tun.

F. Es ist naheliegend, dass, wenn die Arbeitsleistung so gering ist, die Werkverwaltung bei Ihnen nach dem Grund Rückfrage macht.

A. Ob die Arbeitsleistung gering war oder nicht, weiss ich nicht. Im allgemeinen hat die Betriebsleitung über die Leistung dieser Häftlinge nicht besonders geklagt.

F. Das weiss ich besser!

A. Ich kann es nicht sagen.

F. Wurden Sie aufgefordert, Berichte zu machen?

A. Nein, ich habe das ganz von mir selbst gemacht. Vor allem an WESSELING habe ich diese Sache herangetragen, denn der hatte die entsprechenden Vollmachten, mit den Wirtschaftsstellen der SS zu verhandeln.

F. Sie haben nicht mit WERN gearbeitet?

A. Ich kenne ihn wohl, habe aber mit WESSELING gearbeitet.

F. Wie waren die Bedingungen?

A. Sie waren den modernen Vorschriften entsprechend. Aber in einem solchen Betrieb, der mit Feuerung und mechanischen Pressbetrieb zu tun hat, ist die Unfallquote immer hoch.

F. Sind Ihnen Fälle bekannt von Übergriffen der Aufsichtspersonen?

A. Mir persönlich sind solche Fälle nicht begegnet, sie sind aber tatsächlich vorgekommen, das hat der Prozess erwiesen. Solange ich im Lager war, habe ich nicht beobachten können dass jemand geschlagen wurde.

F. Als Lagerarzt haben Sie aber doch Schlagwunden oder Verletzungen, die von Misshandlungen herrührten, behandelt?

A. Ich habe keine KZ-Häftlinge behandelt. Das war von vornherein so festgelegt, weil ich nicht die Zeit dazu hatte. Bei der Gründung der KZ-Lager wurde ich hinzugezogen bei einer Sache in Lobenstedt und da sollte ich nun die ärztliche Behandlung übernehmen. Ich musste aber ablehnen, weil ich die Zeit nicht dazu hatte. Man hat sich dann damit begnügt, dass ich die Hand dazusetzte hielt, also die Versorgung mit Medikamenten und Verbandsmaterial sicherstellte und dass im wesentlichen die Arbeit der Häftlingsärzte garantiert war. Diese hatten genügend Rückendeckung gegenüber dem Lagerpersonal.

F. Wie war das Verhältnis der Krankheitsziffer?

A. Die Krankheitsziffer war im Durchschnitt ziemlich hoch und zwar deshalb, weil bei jedem Transport so viele Kranke dabei waren. Diese Schwachen und Nichtarbeitseinsatzfähigen blieben, wie ich schon schilderte, einige Wochen im Lager oder auch im Krankenhaus, oder im sogenannten Leichtkranken-Block wo sie nicht arbeiten brauchten und die zusätzliche Krankenverpflegung genossen. So erklärt sich also die verhältnismässig hohe Krankenziffer.

F. Was bezeichnen Sie als hoch?

A. Es waren bis zu 10%, die nicht arbeiteten und 250 bis 300, die Anfangs als Leichtkranke im Lager blieben und zwar auch ohne zu arbeiten. Die Entscheidung darüber, wer zur Arbeit gehen konnte und wer nicht, lag in den Händen des Häftlings-Lagerarztes. Diese Entscheidungen waren allerdings unter dem Einfluss des Lagerpersonals. Es war festgelegt, und wurde bei jedem Kommandantenwechsel zugesichert, dass die Ärzte volle Verfügungsfreiheit haben sollten.

F. Ist das tatsächlich der Fall gewesen?

A. Ja.

F. Wie waren die Krankenbaracken, wieviele Betten waren da?

A. Da waren 150 Betten.

F. Wie hoch war die Sterblichkeitsziffer?

A. Die Gesamtzahl der Todesfälle von beiden Lagern war 420 ungefähr, aber es waren verschiedene Lager zusammen. Ein Lager wurde 1943 eingerichtet, das andere erst 1944. Wie sich im einzelnen die Zahl je Lager und pro Monat bezifferte, weiss ich nicht mehr genau.

F. Wo waren die Häftlinge im 2. Lager beschäftigt?

A. In den Stahlwerken Braunschweig, aber in diesem Lager habe ich nicht gearbeitet, auch nicht selbst in den Stahlwerken. Dort war auch Granaten-Produktion.

F. Gut, wir werden auch das in einer eidesstattlichen Erklärung zusammenfassen. (Es wird ein 2. Affidavit diktiert, das der Zeuge liest, korrigiert und unterschreibt. - Dr. KAUFFMANN gegenzeichnet.) Sie schwören, dass die oben unterzeichnete Erklärung der Wahrheit entspricht?

A. Ich schwöre.

F. Herr Dr. SCHAF, wir haben vorher darüber gesprochen, wie die Einlieferung in das Arbeitsernichtungslager Hallendorf, 21, geschah. Erinnern Sie sich an den Fall Eugen MEIER?

A. Nein.

F. Er hat angegeben, dass er geschlechtskrank sei und er wurde zu Ihnen geschickt um untersucht zu werden. Sie gaben an, dass er nicht krank ist, sondern arbeitseinsatzfähig und dass Zwangsmassnahmen erforderlich seien. War das innerhalb Ihres Rahmens?

A. Es war an sich Aufgabe von Dr. MOERUS, der hatte zu untersuchen. Aber MOERUS hatte nie Zeit.

F. Ich möchte nicht so ins einzelne gehen; war es innerhalb Ihres Aufgabenbereiches Zwangsmassnahmen vorzuschlagen?

A. Nein.

F. Wieso haben Sie es dann gemacht?

A. Ich muss erst mal ueberlegen. - Der Mann wurde von der Abteilung Arbeitseinsatz zu MOERUS geschickt und da dieser nicht da war, an mich weitergeschickt. Es bestand nun damals eine Vorschrift der Gestapo, dass diese Maenner wenn sie nicht arbeiteten, durch Zwangsmassnahmen an die Arbeit gebracht wurden. Diese Vorschrift haben uebrigens sadistische Aerzte bekommen, nicht nur die im Werk selbst taetigen; es war eine allgemeine Vorschrift mit so einer gelassenen Formulierung, zu der die Zwangsmassnahmen gehoerten. Diese Zwangsmassnahmen

bestand nun zunächst nicht in der Einweisung in das Lager 21, sondern es war so, dass der Werkschutz die Leute, die sich in Lager aufhielten, abholte und zur Arbeit brachte; oder es wurde den Arbeitern die Eskarte entzogen. Wenn sie aber krank und arbeitsunfähig geschrieben waren, bekamen sie diese Marke weiter. Die Zwangsmassnahmen bestanden also darin, dass der Lagerführer die Leute zunächst aufforderte, selbst zur Arbeit zu gehen. Wenn sie das nicht taten, wurde der Werkschutz angerufen, der die Leute dann abholte, oder aber es wurde die Arbeiter-Zulagekarte gestrichen. Darauf also bezog sich diese Vorschrift.

F. Es ist Ihnen naturlich klar gewesen, wie sich diese Zwangsmassnahmen weiter fortsetzten. Dieser Mann MEIER wurde dann angesigt und in das Lager 21 gebracht. Innerhalb weniger Wochen wurde dann MEIER's Todtherichtet. Ich bin nun nicht daran interessiert, ob Sie bei dieser Sache eine schoene oder unschoene Rolle gespielt haben. Aber Sie haben den Mann am 23. September untersucht und arbeitsfähig befunden und am 15. Dezember, also kurze Zeit darauf, war der Mann gestorben. Als Todesart wurde Herzschwache gemeldet. Wie ist das moeglich?

A. Dazu kann ich nur theoretisch Stellung nehmen. Die Frage damals lautete, ob der Mann wegen einer Geschlechtskrankheit arbeitsunfähig sei und ...

F. Sie wurden gebeten, seinen Gesundheitszustand festzustellen!

A. Wenn er nun eine Herzschwache bekam, kann es nicht auf Grund eines Leidens sein, das er vorher schon gehabt hat, sondern er muss durch die Einwirkung des Lagers in seinen gesamten Gesundheitszustand so heruntergekommen sein dass er starb. In diesem Lager mussten Zustände geherrscht haben, die den Mann in kurzer Zeit ins Grab gebracht haben. Das ist es ja, warum in diesem Lager so hohe Sterblichkeitsziffern waren.

F. Gut, auch darueber machen wir eine eidesstattliche Erklaerung. (Es wird ein 3. Affidavit angefertigt, das der Zeuge liest, korrigiert und unterzeichnet.) Sie schworen, dass auch diese Erklaerung der Wahrheit entspricht?

A. Ja.

F. (Hr. KAUFFMANN gegenzeichnet). Das ist dann fuer heute alles, danke schon.